

Verbundkatalog Kalliope

Rheinfurth, Karl

Affolterbach, 1922-02-15

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Affolterboof, 15. II. 22.

Mein lieber Waldmums Doubat.

Wenn ich so lange nicht von Ihnen
höre, komme ich mir zuweilen wie ver-
loren vor. Auf die Dauer ist mir dieses
Zustand unangenehm. Schreiben Sie mir doch
wieder einmal.

Ich habe leider Kränkchen und sollte mich nicht
vergrämen wieder ins Leben zu kommen, eigentlich
kummlich. Denn ich weiß nicht, ob mir das
gute alte Leben so viel zu geben hat,
als mir die letzten Wochen meines Krankseins
gaben. Ich hätte nie geglaubt, daß in einem
Kranken Körper eine Seele wachsen kann.
Sie so zuweilen hören und fühlen können
trotzdem mit der besten Besinnung kommen, wie
es die Natur hat. Ich habe mich noch diesen
Wochen, die immer ich nicht verliere und

Es ist als die Erkenntnis einer vollkommenen Gerechtigkeit,
die unsig macht und wunderbar ist. Sie haben gesagt, uns
dort, wo uns die Welt nicht sehen können oder wollen.

Der Glaube und die Liebe der Seelen, die Seelen
helfen uns einmal sehen. In der Welt, die ein Seelenmensch,
in dieser Welt und dieser Welt, uns haben. Was haben
wir, was manchen geliebt, und die Vollendung geliebt
und sagen in dieser Welt auf einem Weg, der uns
nicht wollen. —

Es ist uns nicht klar, warum Sie uns nicht sehen und
nicht haben.

Sagen Sie uns, ob wir die Fremden das Zerknirschung
abzu einer kleinen Arbeit über Sie bringen können?
die letzten Worte bringen in der Welt das, dass wir
uns nicht bringen können und Menschen das das
Worte und die Worte, die wir geben können
und geben können. Gerechtigkeit in uns haben
und wir haben. Es haben wir nicht nur das, sondern,
und wir haben können können, noch in der Welt.

Wenn können Sie uns Fremden? Es kann
nicht, ob wir Sie können werden. Es gibt uns nicht in
der Welt nicht haben.

Die Seelen und die Seelen sind uns nicht klar.
Viele sind, und die Welt haben Sie können nicht
man die Welt können.

Hausliche Arbeit

H

Röm. 12. 1. 1.

und nicht mehr, sondern irgendwas anderes
mit mir — ich komme in Zukunft nicht be-
stehen. Ich begriffe in diesen Stunden mein
Leben nach Vergangenheit und Zukunft.
Doch als ob ich mich befehlen sollte, nicht ich
mit ihm zusammen zu kommen zu lassen.
Aber ich kenne als gesammte volle Welt
von mir. Das Wunderbare war, daß ich ab
in Ruhe nachgedachte und mich trotz aller Wüste
mit einem Kinde füllte mit dem Gefühl
und auch bei mir kauden und das verstanden
habe. Es war so ganz anders als ich in
meiner Jugendzeit bin und befehlen will.
Doch weiß ich nun, daß die Kinder dieses
Wortes nicht einem Torer abgeben,
sondern bei ihm viel mehr zu sein. Sie wissen,
was ich meine, ich komme darüber nicht
reden. Wenn mich etwas berührt,